**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 10 (1915)

Heft: 9

**Artikel:** Frauen des arbeitenden Volkes! : wo sind eure Männer ? Wo sind eure

Söhne?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350959

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und wie Jaurès, so erkannte jene, vor deren Friedensarbeit sich die deutsche Militärmacht zu fürchten begann, Klara Zetkin, mit durch das Studium und durch die Jahre geschärftem Blick den Mangel an jener ungestüm hervorbrechenden, vom Augenblick geborenen, unbeugsam entschlossenen Tatkraft, auf die bei Ausbruch des Weltkrieges die ganze proletarische Internationale in höchster Spannung vertrauensvoll, aber vergebens gewartet und gehofft hatte.

Eine allen Wetterstürmen trotzende Revolutionärin ist Klara Zetkin immer gewesen, als Mensch und als

Kämpferin.

Π=

Schon in ihren jungen Jahren, da sie den Wundergarten der Liebe betreten, ist sie, unbekümmert um das Gerede der anderen, der Stimme ihres Herzens gefolgt. Ihr, der einstmals hungernden jungen Mutter, der mit der Mühfal des Lebens, um den Unterhalt ringenden Frau, die mit aller zärtlichen und opferbereiten Liebe den fränkelnden Lebensgefährten hegte und pflegte, die aus der Tiese bis in die Höhen des Lebens emporgestiegen, blieb wohl keine Seite des menschlichen Daseins verborgen oder unbekannt.

Klara Zetkin vermochte unerschöpflich zu spenden und zu laben. Man müßte sie nicht kennen, sie nie gesehen und gehört haben, aber Leserin des Kampfsorgans, der "Gleichheit", sein, die sie redigiert, um zu wissen, daß so nur die voll entwickelte, vielseitig veranlagte Persönlichkeit der Frau, Mutter und Klassenskämpferin zum Proletariate sprechen, mit ihm fühlen und leiden, mit ihm Seite an Seite zu kämpfen und zu unterliegen und dennoch zu siegen vermag.

Klara Zetkin hat den proletarischen Frauen viel gegeben. Über ihr Werk hätte nicht jene stolze Höhe zu erklimmen vermocht ohne die vielen Tausende und Hugertausende von proletarischen Frauen, die vielen Üngenannten und Ungekannten, die den Wegen der Führerin gefolgt sind und in immer größerer Zahl sich um sie scharten, jene Frauen und Mütter der Arbeit, die zu tiefst zu Boden getreten sind, die zu jenen Mühseligen und Beladenen gehören, die an Leib und Seele ausgebeutet, versklavt, verknechtet sind.

Und noch einmal kehren wir zurück zur sozialistischen Frauenkonferenz in Bern. Die Verhandlungen waren beeendet. Da drangte es eine der englischen Ge= nossinnen, den heißen Dank im Namen aller proletarischen Frauen der mutigen Vorkämpferin auszusprechen für ihr Lebenswerk, das der ganzen Mensch= heit gedient. In fraulicher Bescheidenheit wies sie das Lob zurück und mit gerührter Stimme, aus der das Erleben des Edelmenschen heraustlang, sagte fie: "Was ich getan und tun mußte, ist für mich eine Selbstverständlichkeit, das größte Glück meines Lebens gewesen. Kraft hat mir gegeben auf der einen Seite die feste wissenschaftliche Ueberzeugung, auf der andern das Verbundensein mit dem Wollen und Streben der arbeitenden Maffen." Dann fuhr sie fort und ihre Geftalt schien höher und höher zu wachsen:

"Der Boden des Sozialismus, auf dem wir alle stehen, ist heilig, und in meinem Innern ertönen die Worte, die Moses vernommen auf dem Berge Horeb: Zieh' deine Schuhe aus, der Boden, auf dem du stehst, ist heiliges Land. Unser Boden ist geheiligt durch das Kämpfen und Leiden von Millionen von Ungenannten und Ungekannten. Drum sei unser aller Gelöbnis, in sester Ueberzeugung und in diesem Bewußtsein einer großen Gemeinschaft anzugehören, die nicht nur bereit ist, zu beraten, sondern auch zu taten."

Nun weilt die tapfer Voranftürmende hinter Kerkermauern, kampsbereit, jetzt erst recht. Mit diesem Akt der Brutalität hat sich die deutsche Regierung selbst gerichtet. Ihr wird es nicht gelingen, mit der Gesangennahme der Führerin die Friedensbewegung der proletarischen Frauen zu ersticken. Dem brandenden Meere gleich, wenn es, vom Orkan gepeitscht, sich in das Land ergießt und es überslutet, werden die sozialistischen Frauen in immer mächtigerem Ansturm zum Kampse ausholen gegen den menschenausbeutenden und menschenverknechtenden Kapitalismus und seinen Helsershelser, den Krieg. Vereint mit den Arbeitssbrüdern werden sie nicht ruhen und rasten, die Stützen der heutigen Gesellschaft, geborsten und gebrochen sind.

## Frauen des arbeitenden Volkes! Wo find eure Männer? Wo find eure Söhne?

Seit zwölf Monaten stehen sie draußen im Feld. Sie sind ihrer Arbeit, ihrem Heim entrissen: Jüngslinge, die Stütze und Hoffnung ihrer Eltern; Männer in der Blüte ihrer Jahre; Männer mit ergrauendem Haar, die Ernährer ihrer Familien. Sie alle tragen den bunten Rock, hausen in den Schützengräben, sind kommandiert zu vernichten, was sleißige Arbeit gesichaffen hat.

Millionen ruhen bereits in den Massengräbern. Hunderttausende und Aberhunderttausende liegen in den Lazaretten — mit zersetzten Leibern, mit zerschmetterten Gliedern, mit erblindeten Augen und zerstörtem Hirn, gepackt von Seuchen oder niedergeworsen vor Erschöpfung.

Verbrannte Dörfer und Städte, zertrümmerte Brücken, vernichtete Wälder und zerwühlte Aecker sind die Spuren ihrer Taten.

Proletarierfrauen! Man hat euch gesagt, eure Männer und Söhne seien hinausgezogen, euch, die schwachen Frauen, eure Kinder, euer Haus und euern Herd zu schützen. Wie ist die Wirklichkeit? Auf den Schultern der "schwachen" Frauen ist doppelte Last gehäuft. Schublos seid ihr dem Kummer und der Not überantwortet. Eure Kinder hungern und frieren, das Dach über eurem Kopf droht man euch zu nehmen, euer Herd ist kalt und leer.

Man hat euch geredet von der einen großen Brüder- und Schwesternschaft zwischen hoch und niedrig, von dem Burgfrieden zwischen arm und reich. Nun, der Burgfrieden zeigt sich darin, daß der Unternehmer eure Löhne drückt, der Händler und

gewissenlose Spekulant die Preise steigert, der Hauswirt euch auf die Straße zu setzen droht. Der Staat hat für euch karge Hand, die bürgerliche Wohlkätigkeit kocht Bettelsuppen und empsiehlt euch zu sparen.

Was ist der Zweck des Arieges, der euch so furchtbare Leiden bringt? Man sagt: das Wohl, die Verteidigung des Baterlandes. Was ist das Wohl des Vaterlandes? Sollte es nicht das Wohl vieler Millionen bedeuten, das Wohl der Millionen, die der Arieg zu Leichen, zu Krüppeln, zu Arbeitslosen, zu Vettlern, zu Witwen und zu Baisen macht?

Wer gefährdet das Wohl des Vaterlandes? Sind es die Männer, die jenseits der Grenze in anderer Uniform stecken, sie, die so wenig wie eure Männer den Krieg gewollt haben, noch wissen, weshalb sie ihre Brüder in anderen Waffenröcken morden sollen? Nein! Gefährdet ist das Vaterland durch alle, die aus der Not der breiten Massen Reichtum schöpfen und ihre Herrschaft auf der Unterdrückung ausbauen.

Wem nitzt der Krieg? Nur einer fleinen Minderheit in jeder Nation. Zunächst den Fabrikanten von Flinten und Kanonen, von Banzerplaten und Torpedobooten, den Werftbesitzern und den Lieferanten des Heeresbedarfs. Im Interesse ihres Prosits haben sie den Haß unter den Bölkern geschürt und so zum Ausbruch des Krieges beigetragen. Der Krieg nütt des Weiteren den Kapitalisten überhaupt. Hat nicht die Arbeit der enterbten und ausgebeuteten Massen Waren ausgehäuft, die jene nicht verbrauchen dürsen, die sie erzeugten? Sie sind ja arm, sie können nicht dassür zahlen! Arbeiterschweiß hat diese Waren geschaffen, Arbeiterschut soll ihnen neue Absamärkte im Auslande erkämpfen. Kolonialländer sollen erobert werden, wo die Kapitalisten die Schäße des Bodens rauben und billigste Arbeitskräfte ausbeuten können.

Nicht die Verteidigung des Vaterlandes, seine Vergrößerung ist der Zweck dieses Krieges. So will es die kapitalistische Ordnung, denn ohne die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen kann sie nicht bestehen.

Die Arbeiter haben durch diesen Krieg nichts zu gewinnen, wohl aber alles zu verlieren, was ihnen lieb und teuer ist.

Arbeiterfrauen, Arbeiterinnen! Die Männer der friegführenden Länder find zum Schweigen gebracht worden. Der Krieg hat ihr Bewußtsein getrübt, ihren Willen gelähmt, ihr ganzes Wesen entstellt.

Aber ihr Frauen, die ihr neben der nagenden Sorge um euere Lieben im Felde daheim Not und Elend ertragt, worauf wartet ihr noch, um eueren Willen zum Frieden, euern Protest gegen den Krieg zu erheben? Was schreckt ihr zurück? Bisher habt ihr für eure Lieben geduldet, nun gilt es, für eure Männer, für eure Söhne zu handeln!

Genng des Mordens! Dieser Ruf erschallt in allen Sprachen. Millionen von proletarischen Frauen erheben ihn. Er sindet Widerhall in den Schützengräben, wo das Gewissen der Volkssöhne sich gegen das Morden empört.

Frauen des werktätigen Volkes! In

diesen schweren Tagen haben sich Sozialistinnen aus Deutschland, England, Frankreich und Rußland zussammengesunden. Eure Nöte, eure Leiden haben ihre Herzen bewegt. Um eurer und eurer Lieben Zustunft willen rusen sie euch zum Friedenswerke auf. Wie über die Schlachtselder hinweg sich ihr Wille zusammensand, so müßt auch ihr euch aus allen Ländern zusammenscharen, um den einen Ruf zu erheben: Friede, Friede!

Der Weltkrieg hat euch das größte Opfer auferlegt! Die Söhne, die ihr im Schmerz und Leid geboren, unter Müh' und Sorgen erzogen, die Männer, die eure Gefährten im harten Lebensfampf find, raubt er euch. Im Vergleich mit diesen Opfern sind alle andern klein und nichtig. Die ganze Menscheit blickt auf euch, ihr Proletarierinnen der kriegführenden Länder. Ihr sollt die Heldinnen, ihr sollt die Erlöserinnen werden!

Bereinigt euch in einem Willen, in einer Tat!

Was eure Männer, eure Söhne noch nicht beteuern können, verkündet ihr es millionenfach:

Das Volk der Arbeit aller Länder ist ein Volk von Briidern. Nur der einige Wille dieses Bolkes kann dem Morden Einhalt gebieten. Der Sozialis= mus allein ist der künftige Menschheitsfriede!

Nieder mit dem Kapitalismus, der dem Reichtum und der Macht der Besitzenden Hefatomben von Menschen opfert!

Nieder mit dem Rriege! Durch zum Sozialismus!

# Offener Brief an Klara Zetkin, Sekretärin der sozialistischen Frauen-Internationale.

Inmitten des Ariegslärms, des endlosen und eintönigen Jubels über die Tapferkeit der eigenen Truppen und des Schmähens auf den Feind, jest wo es fast scheint, als ob es nichts Höheres und Erhebenderes gäbe, als für die Fortssehung des Mordens und der Zerkörung zu arbeiten, erreicht uns die Nachricht von deiner Gefangennahme.

Klara Zetkin, tiefe Kührung erfüllt uns! Stärker als jemals ift in uns der Haß, der Abscheu lebendig gegen das brutale System, das schon seit einem Jahre mordet und vernichtet um der Prosite der Großkapitalisten willen und das mit brutaler Gewalt versucht, in dir die Friedenssbewegung der sozialistischen Frauen niederzuschlagen.

Uns alle bewegt der Schmerz und gleichzeitig der Drang zum Protest, da die internationale Solidarität der sozialisstischen Frauen, die sich in dir personissiert, angetastet worden ist. Uns bewegt die Sorge um deine Person, die wir achten und lieben lernten, wenn wir an deine zarte Gesundheit, aber auch an deinen starken Geist und die unerschütterliche Energie denken, die sich in ihrem Fluge an den Kerkermauern stoßen werden. Und doch über alles hinweg erfüllt uns die freudige Gewißheit, daß die deutschen sozialistischen Frauen ihrem in Bern gegebenen Versprechen, keine Schmach und keine Versolgungen zu scheuen, bis zum äußersten sürihre sozialistischen Ueberzeugungen zu kämpsen und ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben, treu geblieben sind.

Ueber allen unseren anderen Gefühlen aber triumphiert in uns das Gefühl des Vertrauens, der sesten Entschlossenheit, den Friedenswillen unter dem Proletariat zu verstärken. Denn deine Gefangennahme zeugt von einem ganz anderen Kampse und Mut als von jenem auf dem Schlachtselde. Sie sagt uns zu gleicher Zeit, daß die Bewegung der sozials demokratischen Frauen für den Frieden in Deutschland im